

Rainer Höing

Die wissenschaftliche Seite der Radiästhesie - die vergessenen Forschungen von Willem Busscher

Einführung

Die bahnbrechenden Forschungen von Willem Busscher führten in den 1980er Jahren auf dem Gebiet der Radiästhesie erstmalig den Standard wissenschaftlicher Doppelblindversuche ein und ermöglichten objektivierbare Ergebnisse auf der Grundlage von Messungen anstelle von Mutungen. Wie ist es möglich, dass diese außergewöhnliche Arbeit Busschers heute so wenig bekannt ist? Warum wird die von ihm entwickelte variabel einstellbare Luft-Lecher-Leitung nicht mehr produziert, obwohl deren Überlegenheit zweifelsfrei bewiesen wurde? Wer war dieser Mann und wie kam er zu dieser Forschung?

Wer war Willem Busscher?

Willem Busscher war ein ausgewiesener Hochfrequenzfachmann mit lebenslanger Forschungserfahrung. Er war viele Jahre bei einem europäischen Elektronikonzern für die Forschung, Entwicklung und den Bau von HF-Messgeräten sowie die Produktion spezieller Bauteile der Hochfrequenztechnik verantwortlich. Dass Dr. med. Ernst Hartmann, der Gründer des damaligen „Forschungskreises für Geobiologie e.V.“, ausgerechnet diesen Fachmann für einen Forschungsauftrag gewinnen konnte, erwies sich als Glücksfall. Denn es gab einen lang bestehenden fachlichen Streit, den Busschers Forschung tatsächlich klärte. Es ging um die Frage, ob der Wünschelruteneffekt auf elektromagnetischen Wellen beruht.

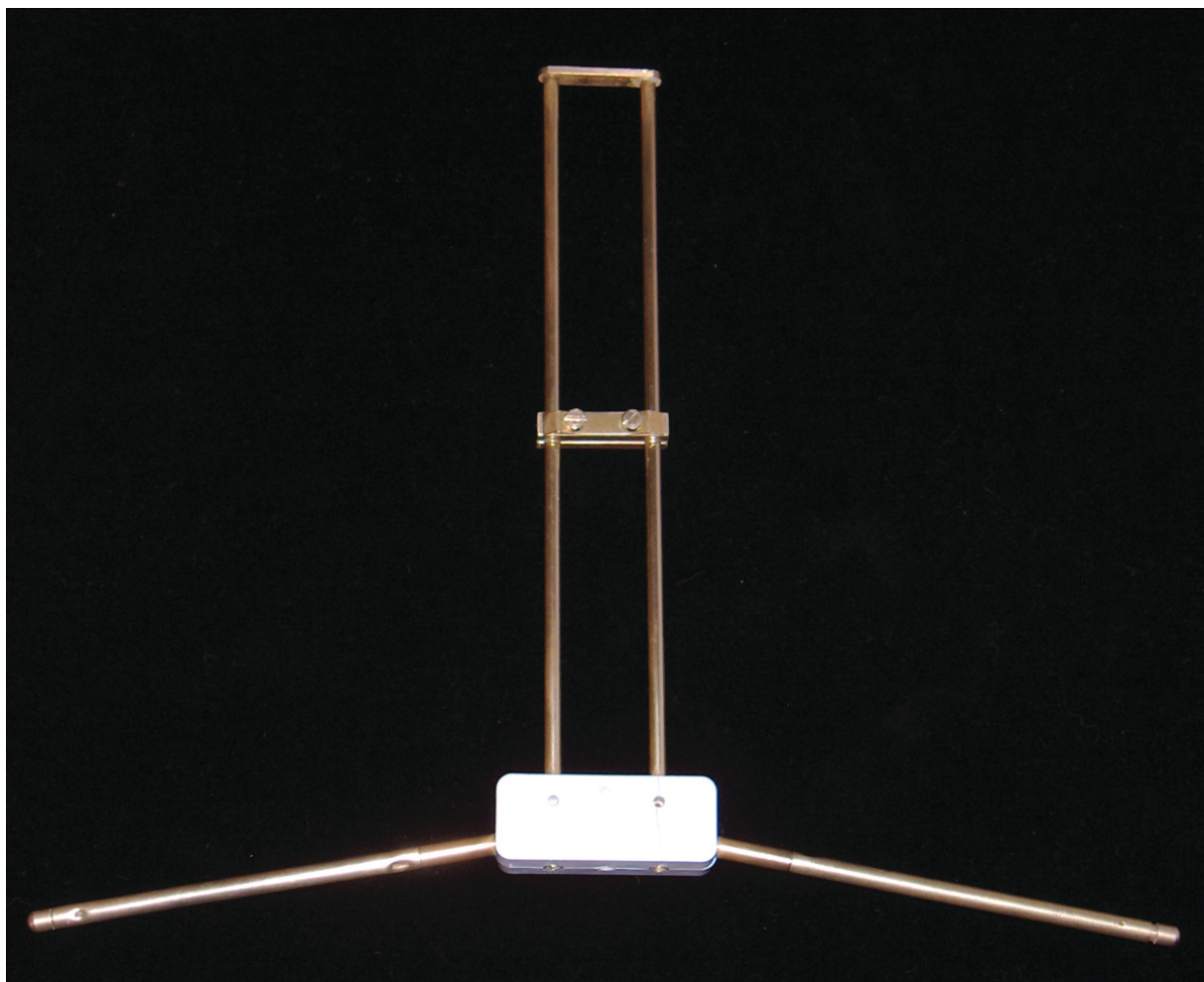
Das Thema ist wahrlich anspruchsvoll, erfordert physikalisches Spezialwissen und mathematische Formeln. Dennoch sind die Ergebnisse und praktischen Konsequenzen leicht zu verstehen und zu vermitteln – auch für Nicht-Naturwissenschaftler und lediglich erfahrene Praktiker und Geobiologische Berater, wie ich das bin.

Was führte mich in das Thema?

Mein persönlicher Einblick in das Thema Anfang der 1980er Jahre entstand durch eine ernste Krise, als deren Folge zur Disposition stand, das Rutengehen vollkommen aufzugeben. Ich arbeitete damals hauptsächlich mit der Lecherantenne[®] Reinhard Schneiders, und zwar sehr erfolgreich. Doch eines Tages veranlassten mich Unklarheiten zu einer Überprüfung, ob diese Einstellwerte tatsächlich zu objektivieren sind und die unterstellte Resonanz bei den entsprechenden Reizstreifen real ist. Die Einstellungen waren längst geistig fest verankert, so dass es ein schwieriges Unterfangen war. Die dahinter stehenden Glaubenssätze mussten so gelockert werden, dass die alleinige Resonanz der Antenne sich erweisen konnte oder eben nicht. Kurz gesagt: Das Resultat war vernichtend. Nur wenige Einstellwerte schienen leidlich anzusprechen, viele wirkten „schwammig“, also nicht überzeugend, und die meisten führten zu überhaupt keiner Reaktion. Der Sturz aus allen Wolken konnte nicht tiefer sein. Eine geobiologische Beratung hilfeschuchender Menschen war auf dem Boden dieses zerbrochenen Vertrauens nicht mehr vorstellbar.

Sagt man „Denken Sie nicht an Grün!“, so geht der Weg zuverlässig ins Grüne, was hier nicht passieren sollte. Anwender von H3- oder Schneiderantennen sollten meinem Beispiel also wirklich nicht folgen. Sie riskieren, ihr notwendiges Vertrauen in die Arbeitsweise zu erschüttern. Dabei ist unstrittig, dass mit dieser Methode vielfach eine ausgezeichnete und wertvolle Arbeit verrichtet wird! Man sollte lediglich völlige Klarheit darüber haben, dass die Platinenmodelle auf eine mentale Programmierung, die „orientation mental“, angewiesen sind. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich nicht im Geringsten von der traditionellen mentalen Radiästhesie. Doch sie sind ungeeignet zur Objektivierung, wie Busscher nachwies; Doppelblindversuche sind mit ihnen nicht möglich.

Dass ich meinen Weg in der Radiästhesie fortsetzen konnte, verdanke ich der Luft-Lecher-Leitung Busschers, die ab ungefähr 1983 mein zuverlässiges Arbeitsinstrument wurde (in neuerer Zeit ebenfalls die in der Bauweise ähnliche CEREB- bzw. ACMOS-Antenne). Damit änderte sich ebenfalls die geistige Arbeitsweise grundlegend: Es gibt im Normalfall kein mentales Suchobjekt mehr, sondern nur eine Rolle als Zeuge bzw. Beobachter, ob der eingestellte Wert reagiert oder nicht; die Resonanz entscheidet.



Die Luft-Lecher-Leitung (LLL) von Willem Busscher

Die drei Richtungen der Radiästhesie

Eigentlich stehen drei Richtungen der Radiästhesie damit gleichberechtigt nebeneinander – die „mentale“, die „physikalische“ und die „wissenschaftliche“ im Sinne von Busscher. Die ersten beiden unterscheiden sich hinsichtlich der Arbeitsgeräte, sind im Kern aber identische mentale Arbeitsweisen, während die dritte eine Antenne mit überzeugender physikalischer Resonanz nutzt und auf die „orientation mental“ bzw. ein Suchobjekt verzichtet. Alle drei Richtungen haben ihre speziellen Vorzüge und konkurrieren nicht, sondern ergänzen sich. Denn es gibt Aufgabenstellungen in der radiästhetischen Forschung und Praxis, in denen jeder der drei Ansätze unverzichtbar wird.

Womit startete Busscher seine Untersuchungen?

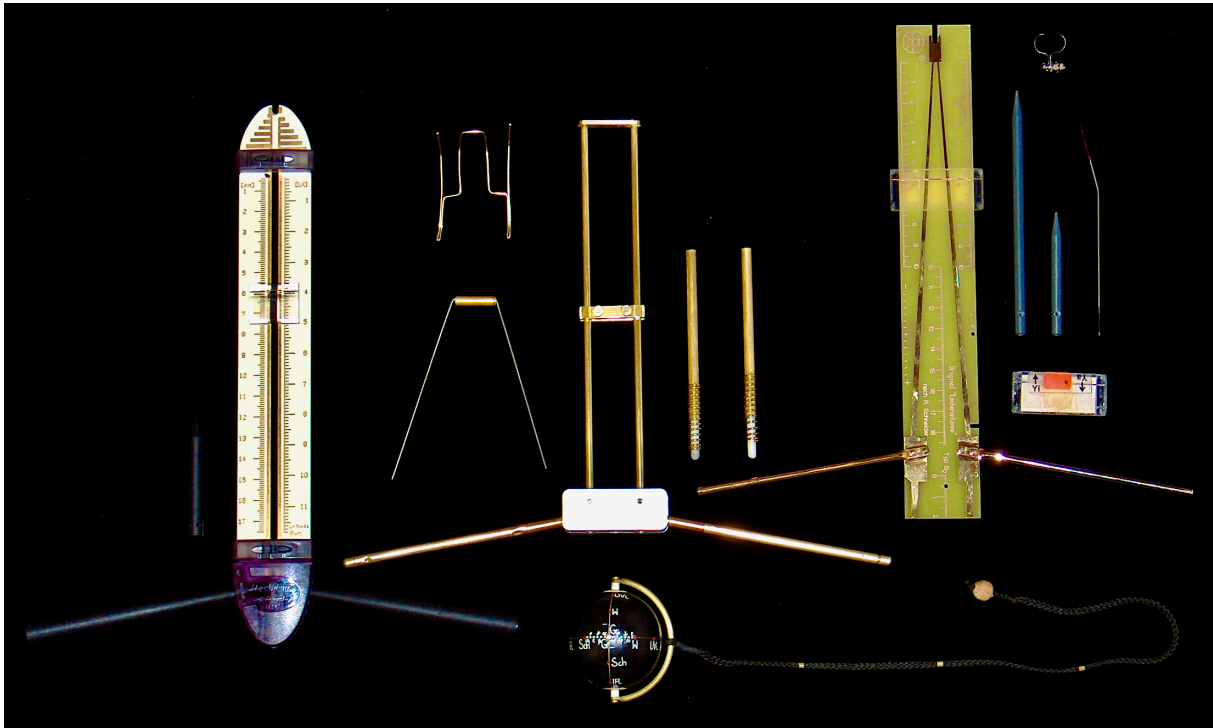
Busschers Ausgangspunkt bildeten die Arbeiten von Dr. Joseph Wüst und Joseph Wimmer von 1934, die schon das Lechersystem nutzten, das der Physiker Ernst Lecher (1856-1926) erfunden und erfolgreich zur ersten Wellenlängenbestimmung in der Hochfrequenzphysik genutzt hatte.

Für seine Untersuchungen baute Busscher eine Lecherleitung, die der Originalversuchsanordnung Lechers nahekommt. Als Material für die parallelen Leiter, den festen Kurzschluss am oberen Ende und den variablen Kurzschluss-Schieber wählte er nach den Erkenntnissen Ludwig Straniaks das Metall Messing (einen „Sechssachser“ = aus allen Richtungen durchstrahlbar) und den A.B.S.-Kunststoff (einen „Nullachser“) für den Abstandhalter an der Basis. Als notwendiger Isolator zwischen den Parallelleitern diente ihm, wie bereits Lecher, Luft (daher die Bezeichnung seiner Antenne als „Luft-Lecher-Leitung“, kurz: LLL). Hauptmaße: Durchmesser der Messingstäbe 4 mm, oberer Kurzschlussbügel 2 mm, Schieber 8 mm breit.

Wüstwellen als Grundlage des Wüschelrutenphänomens

Busschers Forschungen mit Hilfe der LLL bestätigten den niederfrequenten Charakter der Reizstreifen, auf den Wüst/Wimmer 1934 bereits hingewiesen hatten (fälschlicherweise werden die Ergebnisse von Wüst/Wimmer häufig als Belege für die Hochfrequenztheorie zitiert). Er ermittelte beim Wüschelrutenphänomen eine Fortpflanzungsgeschwindigkeit von ca. 9-10 m/sek sowie Wellenlängen zwischen 1 cm und 100 cm, die er – in Anerkennung der Verdienste des Vorgängers – Wüstwellen nannte. Diese können, wie er herausfand, auch durch niederfrequente elektrische Schwingungen (bis 1000 Hz) angeregt werden, jedoch nicht umgekehrt. So ist beispielsweise das 50-Hz-Lichtnetz der Verursacher einer Wüstwelle mit der Länge 18 cm. Durch exemplarische Messungen entdeckte Busscher (WBM 2002, Ausgabe 3+4, S. 62 ff.), dass alle physikalischen Erscheinungen von radiästhetischen Wellen begleitet werden, gleich ob Elektrizität, Schall, Licht, Farbe oder Hochfrequenz. Ein unmittelbarer Nachweis der Wüstwellen in der Physik sei bisher unmöglich, weil es einer Kombination bedürfe aus biologischem System und physikalischem Hilfsmittel. Busscher vermutet, dass die biologischen Wirkungen nicht in den physikalischen Erscheinungen selber begründet sind, sondern vielmehr in den diese begleitenden niederfrequenten Wüstwellen.

Dass geobiologische Reizstreifen und das Wünschelrutenphänomen nicht auf hochfrequenten Wellen beruhen, bedeutet nicht, dass Lechersysteme diesbezüglich unempfindlich sind. Daher bietet die HF-Technik (AM-Modulation) verschiedene Möglichkeiten, diverse Antennensysteme in differenzierten Doppelblindversuchen zu testen und zu vergleichen.



Links: H3-Antenne von H. Lüdeling, mittig: LLL von W. Busscher, rechts: Lecherantenne® von Reinhard Schneider, unten: Universalpendel von L. Chauméry / A. de Bélizal (ebenfalls ein Instrument physikalischer Radiästhesie)

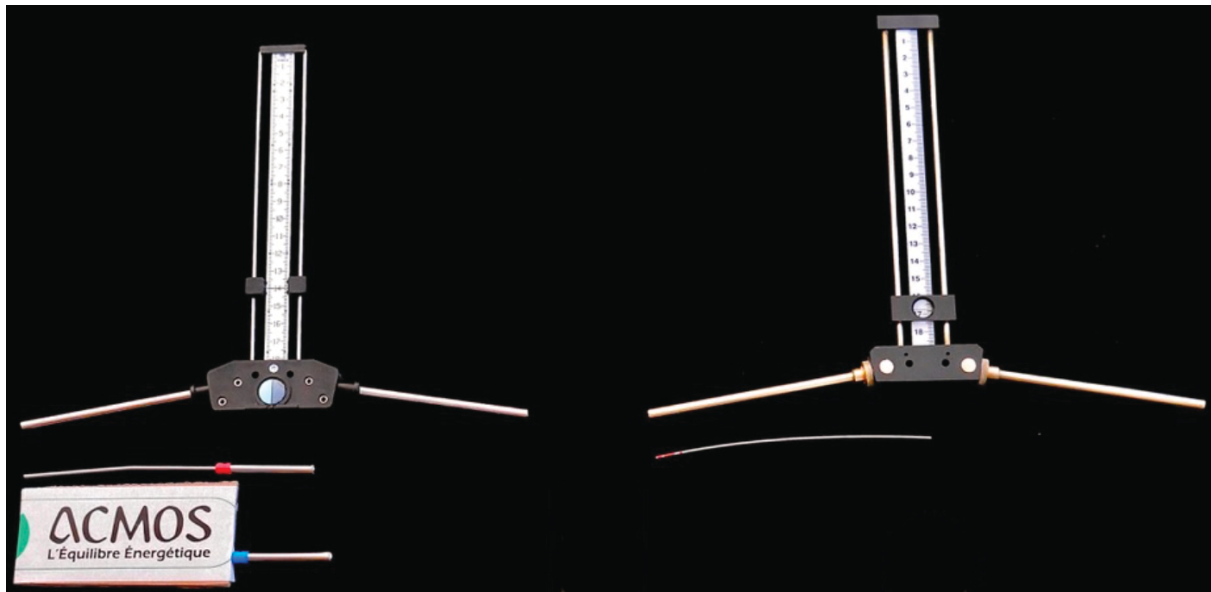
Der Vergleich von LLL und Schneider-Antenne

Reinhard Schneiders Verdienst war es unter anderem, als erster die V-Rute als physikalisches Resonanzphänomen gesehen, die Griffflängentheorie entwickelt und die Lecherleitung in die Radiästhesie eingeführt zu haben. Auch nutzte er schon den „Verkürzungsfaktor“, den Busscher ebenfalls untersuchte. Der Begriff lässt sich verstehen, wenn man weiß, dass der Abstand zwischen den Resonanzpunkten auf der LLL stets eine halbe Wellenlänge ist, der Abstand zwischen dem ersten Resonanzpunkt und dem oberen Ende der Antenne (dem festen Kurzschluss) jedoch stets kürzer ist.

Busscher entdeckte, dass dieser Verkürzungsfaktor auf der LLL die Unterscheidung ermöglicht, ob die ankoppelnde Welle eine HF- oder NF- bzw. Wüstwelle ist. Im ersten Fall liegt der Verkürzungsfaktor bei 10 und im zweiten Fall bei 4 mm.

LLL und Schneider-Antenne unterscheiden sich in ihrem Verkürzungsfaktor deutlich. Auf der LLL liegt dieser beinahe im Bereich von 1 und ist damit als Wert fast zu vernachlässigen, während er bei der Schneider-Antenne 1,95 beträgt, was die LLL im Vergleich praktisch um den Faktor 2 verlängert und entsprechend genauer macht. Die große Selektivität / Trennschärfe der LLL zeigt sich in einer Genauigkeit der Wellenlängen und Einstellwerte von bis

zu 0,5 mm. Der größte Unterschied zwischen den beiden Modellen entfällt dabei zu 80% laut Busscher auf die Platine, die – anders als bei Verwendung der Luft als Isolator – die Lecherleitung nicht rundum umgibt (diese Tatsache betrifft daher ebenfalls die H3-Antenne von Hartmut Lüdeling). Entsprechend wurde die dielektrische Konstante des Platinenmaterials mit 1,45 gemessen, was zu einem Verkürzungsfaktor von 0,83 führt (WBM 1988, Ausgabe 23, S. 2233 f.). Im Unterschied zu seiner LLL, so Busschers Fazit, gelang es weder ihm noch anderen, in Doppelblindversuchen „... mit der Lecherantenne[®] von Reinhard Schneider Ergebnisse zu erzielen ...“ (WBM 2002, Ausgabe 3+4, S. 54)



Links: Die ACMOS-Antenne von SBJ international / Paris, rechts: Die CEREB-Antenne von Michel Lespagnard (nicht mehr erhältlich) – beide Modelle sind faltbar

Ergebnisse bei anderen Lecher Antennen

Bei Kopien der Original Lecherantenne[®] von Reinhard Schneider stellte Busscher fest, dass der Kurzschluss-Schieber teilweise die Aufnahme eines Kurzschlussdrahtes überhaupt nicht vorsieht, so dass überhaupt kein Kontakt zu den Lecherdrähten entsteht. Natürlich erwiesen sich diese Modelle als physikalisch wirkungslos und allenfalls mental nutzbar.

Die Linearität der Mess- oder Kenndaten von Busschers LLL sind nicht übertragbar auf Luft-Lecher-Leitungen mit einem Kunststofflineal zwischen den Parallelleitern. Dieses ist zwar ungemein praktisch, führt unweigerlich aber zu Änderungen des Resonanzverhaltens. Diese Feststellung ergab sich anhand der „Kasseler/Jacht-Rute“, die mir persönlich nicht bekannt ist, der Beschreibung nach aber der ACMOS-Antenne nahekommt. Die französischen Luft-Lecher-Modelle CEREB, ACMOS, EDD u.a. verwenden alle ein solches Lineal zwischen den Lecherdrähten. Die daraus resultierenden Folgen scheinen allerdings die Zuverlässigkeit nicht an sich in Frage zu stellen, sofern die Resonanzpunkte nicht durch Berechnung, sondern durch Messung korrekt ermittelt wurden (Anmerkung des Autors).

Keinen oder einen zu vernachlässigenden Einfluss auf die Eignung zu Doppelblindversuchen hat der leitende Kontakt zwischen Lecherdrähten und Griffen. Das belegen die überragenden

Ergebnisse für die LLL, bei der dieser leitende Kontakt Standard ist. Allerdings ist es für den Anwender vorteilhafter, weil weniger belastend, durch die Hände nicht unmittelbar an den Schwingkreis angekoppelt zu sein. Dieses Wissen berücksichtigen die heutige H3-Antenne ebenso wie verschiedene französische Luft-Lecher-Modelle (Anmerkung des Autors). Immer gilt übrigens, dass unterschiedliche Lechermodelle unterschiedliche Einstellwerte bedingen, die für jedes Modell daher separat zu ermitteln sind.

Wider den Rosenthaleffekt – Doppelblindversuche

Busschers wissenschaftliche Genauigkeit dokumentieren nicht nur die Detailliertheit und Gewissenhaftigkeit seiner Untersuchungen, sondern auch sein Bemühen, den Rosenthal-Effekt auszuschließen, also die Verfälschung der Ergebnisse durch die Erwartungshaltung. Dieses Problem ist grundsätzlich in jeder Forschung relevant, in der Radiästhesie jedoch von besonderer Bedeutung, da deren Instrumente vollständig vom Geist abhängig sind, das heißt, von Vorstellungen, Bildern, Absichten oder der mentalen Einstellungen. Davon ist nicht nur die traditionelle Radiästhesie betroffen, sondern gleichermaßen eine „physikalische“ Radiästhesie, die Platinen-Lechermodelle verwendet, wie Busscher nachwies.

Die Selektivität bzw. Trennschärfe der LLL von einem halben Millimeter und ihre Bauform ohne Kunststofflineal zwischen den Parallellleitern machen die Antenne zu einem idealen Instrument für Doppelblindversuche. Denn Versuchsleiter und Proband bzw. Rutengänger sollen bei diesem Verfahren den Einstellwert der Antenne nicht kennen. Das fehlende Lineal ist insofern hilfreich. Hier die Beschreibung von Busschers Fünf-Ruten-Test: Eine von fünf LLL-Antennen wird auf den korrekten Einstellwert eingestellt, während vier Antennen um jeweils 1 bzw. 2 mm nach unten bzw. oben „verstimmt“ werden. Diese minimalen Unterschiede sind mit dem Auge nicht zu sehen. Eine am Versuch unbeteiligte Person nimmt die Einstellungen vor, mischt die Antennen auf einem Tisch und deckt sie mit einem Tuch ab. Danach gibt der Versuchsleiter einem mit der LLL vertrauten Rutengänger nacheinander eine Antenne mit der Anweisung, festzustellen, ob und wo auf einer Versuchsstrecke eine Reaktion erfolgt. Da ein Suchziel fehlt, ist die übliche mentale Arbeitsweise nicht möglich. Die Rutenreaktionen werden notiert und am Ende aller Durchgänge die Einstellwerte der betreffenden Ruten gemessen, um sie den Ergebnissen zuzuordnen.

Abhängig von der Stärke des Reizstreifens und der Sensibilität des Rutengängers sind schwache bzw. sehr schwache Reaktionen der verstimmteten Ruten nicht völlig auszuschließen. Doch die Intensität der Ausschläge ist zumindest so deutlich abgestuft, dass der korrekte Einstellwert eindeutig zu objektivieren ist. Busscher verwandte spezielle Formulare zur Auswertung und Gewichtung der Ergebnisse. Sein Fünf-Ruten-Verfahren erfüllt objektive statistisch-wissenschaftliche Nachweiskriterien. Die Ergebnisse im Doppelblindversuch sind als Messungen anzusehen, sobald sie durch andere bestätigt wurden.

Mentale Probleme bei Platinen-Lecherantennen

Obwohl Platinenmodelle, wie dargelegt, zur Objektivierung einer physikalischen Resonanz nicht geeignet sind, weil sie die mentale Einstellung bestätigen, können sie dennoch zuver-

lässig arbeiten, so lange das eingesetzte Bild korrekt ist. Ein Beispiel ist die Schrägstrahlung, ob es nun um die Beugung am Spalt, ein Prisma oder die Profile unterirdischer Wassergerinne geht. Bei einer Wassersuche arbeitet dieses Bild ausgezeichnet. Wird es jedoch auf eine andersgeartete Realität angewendet, kommt es zwangsläufig zu Falschaussagen. So gibt es beispielsweise im Fall der vom Autor beschriebenen Planetenlinien keine Schrägstrahlung. Vielmehr sind die Spektroiden radial um eine Zentrallinie in der Mitte angeordnet, also genau so, wie die Schirmung bzw. Isolation die „Seele“ eines Koaxialkabels umgibt.

Das Problem der Suggestivität bzw. des Rosenthal- oder Versuchsleiter-Effekts nimmt mit der Komplexität des Gedankengebäudes und der Anzahl der sich scheinbar gegenseitig bestätigenden Elemente zu. So wird die Theorie der Planetenlinien nach Lüdelling beispielsweise geologisch verstanden. Sie bestätigt sich demzufolge durch Schrägstrahlung und überwiegende Linksdrehung. Das Vorkommen von rechtsdrehenden Kultplätzen wird dagegen stereotyp mit künstlicher Manipulation erklärt. Solche komplexen Gedankenformen werden ohne objektivierbaren wissenschaftlichen Ansatz schnell problematisch, weil dem Übergang zwischen Wirklichkeit und Einbildung zu wenig Widerstand entgegengesetzt wird. Die Theorie wird gewissermaßen überwertig, also überzeugender als die mutbaren Ergebnisse. Daher ist eine wissenschaftliche Prüfung, die nicht mutet, sondern misst und Fakten sammelt, anstatt eine Theorie beweisen zu wollen, alternativlos.

Im Gegensatz dazu beruhen die Beobachtungen des Autors über Planetenlinien nicht auf Theorie, sondern ausschließlich auf Messergebnissen der Luft-Lecher-Leitung Busschers. Entsprechend sind sie einer objektiven Verifizierung zugänglich, sofern eine Antenne mit realer physikalischer Resonanz sowie die angegebenen Einstellwerte genutzt werden und auf „mentale Bilder“ verzichtet wird, indem lediglich die Antennenreaktion beobachtet wird.

Eine Herausforderung für Vereine der Radiästhesie

Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, die Forschungen Busschers in korrekter Weise zusammenzufassen und sie heutigen Lesern zugänglich zu machen. Vieles musste gekürzt werden, damit der Inhalt für Laien nachvollziehbar bleibt. Tatsächlich sind Busschers Ausführungen sehr detailliert und trotz der komprimierten Form relativ umfangreich, wie der beigegefügte Literaturliste zu entnehmen ist.

Es würde mich freuen, wenn dieser Höhepunkt der wissenschaftlich-radiästhetischen Forschung wieder ins Bewusstsein gerückt würde. Im besten Fall würden Vereine der Radiästhesie Busschers Doppelblindversuche aufgreifen, eine Neuauflage der Luft-Lecher-Leitung initiieren und auch die Lecher-Antennen französischer Hersteller in objektive Tests einbeziehen. Für alle Anwender wäre es eine unschätzbare Hilfe, wenn sie auf vergleichende Untersuchungen zurückgreifen zu könnten. Eine Zukunft der Radiästhesie ohne den kritischen oder wissenschaftlichen Ansatz, wie er durch Busscher begründet wurde, ist keine Option. Die Platinenmodelle haben mit ihrer eigenen Eleganz bereits einen festen Marktanteil erobert, nicht zuletzt durch die Möglichkeit kapazitiver Einstellungen. Sie sollten jedoch neben der traditionellen Radiästhesie keine Einbahnstraße sein. Denn eine wissenschaftliche Radiästhe-

sie kann der heutigen Radiästhesie neue Türen öffnen und auch in der Wissenschaft Akzeptanz finden.

Die Veröffentlichungen Willem Busschers

Die nachfolgend aufgeführten Arbeiten Willem Busschers wurden alle in der Zeitschrift für Geobiologie „Wetter-Boden-Mensch“ (abgekürzt: WBM) des Forschungskreises für Geobiologie Dr. Hartmann e.V. veröffentlicht. Die Website des Vereins ist unter <https://www.geobiologie.de> zu finden. Die Geschäftsstelle ist unter der Adresse Freiherr-von-Drais-Str. 10, 69429 Waldbrunn-Waldkatzenbach zu erreichen. E-Mail: info@geobiologie.de.

Willem Busscher	„Wünschelrute und Wellentheorie I“	WBM Nr. 18/1985, S. 1467 – 1491
Ders.	„Wünschelrute und Wellentheorie II“	WBM Nr. 23/1988, S. 2218 – 2243
Ders.	„Wellenlängen und Frequenzen von radiästhetischen Reizstreifen (Wüst-Wellen)“	WBM Nr. 02/1995, S. 8 – 33
Ders.	„Die Wechselwirkung von Radiästhesie und Physik, wissenschaftlich betrachtet“	WBM Nr. 3+4/2002, S. 51 – 78

Forschungen / Bücher des Autors auf Grundlage der Busscher-Antenne:

- 1) Rainer Höing, „Das Gewebe der Welt – Geobiologie, Feng Shui & Planetenlinien. Ergebnisse aus 40 Jahren Forschung und Beratung“, erschienen 2021, überarbeitete Version Okt. 2024, ISBN Softcover 978-3-347-34291-0, Druck u. Distribution: tredition.com
- 2) Rainer Höing, „Praktische Einführung in die Physikalische Radiästhesie (Lecher Antenne & Universalpendel)“, erschienen 2022, überarbeitete Version Sept. 2024, ISBN Softcover 978-3-347-65393-1, Druck u. Distribution: tredition.com
- 3) Rainer Höing, „Planetenlinien. Im Zwischenreich von Geist und Erde. Forschungen zu einem weltweiten Phänomen“, erschienen 2024, überarbeitete Version Juli 2025, ISBN Softcover 978-3-384-16330-1, Druck u. Distribution: tredition.com

Kontakt zum Autor:

© Rainer Höing / Website: www.gompa.de / E-Mail: rainer.hoeing@gompa.de